

Notabile potabile : ein feuchtfröhliches ABC für grosse Kinder

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **32 (1906)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-439894>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Notabile potabile.

Ein feuchtfrohliches ABC für grosse Kinder.

So wie man in Amerika Mormonen nicht mehr duldet,
Dem Absint in der Schweiz geschah, weil er zuviel verschuldet.
Bocksbeutel, Bordeaux und Burgund, Barolo und Barbera!
O welch' Quintett für Herz und Mund, o hätt' ichs questa sera!

Champagner, Chablis, Chiantiwein, ein Gläschen Cognac schliesslich,
Wer möcht' da Abstinenzler sein, wie wäre das vertrießlich!

Zum consoler nimm' Désaley, 's gibt keinen bessern Tropfen;
Der macht nicht wie Chinesenthee die Männerherzen klopfen.

Ist schier dein ganzer Leib kaput, bist ganz du auf dem Grunde,
Engianengeist da Wunder tut und macht dich flugs gesunde.

Wenn die in Algeiras nur Frickthaler tranken schüchtern,
Da wären sie auf rechter Spur, denn dieser Wein macht nüchtern.

Den Gumpoldskirchner trinken die, so an der Donau wohnen;
Goldwändler ist noch besser schier und wächst in unsern Zonen.

Hunyady ist und Himbeersaft nur für die garten Seelen;
Gingegen Herrliberger Kraft sollt keiner Gurgel fehlen.

Die Welt ist rund, die Welt ist weit, die Gott der Herr erschaffen;
Johannisberg am Rhein gedeiht, den trinken gern die Pfaffen.

Karlsbadersprudel kneipen nur, die in das Gras bald heißen;
Da mach' ich lieber eine Kur im Ragenthaler Weissen.

Liebfrauenmilch als Männertrant begrüßen wir mit Freuden;
Gingegen niemand wird gern krank, um Leberthran zu meiden.

Malans und Medoc, die wirst du gewißlich nicht verdammen;
Ein Gläschen Marastin dazu, das Trio ist beisammen.

Nordhäuser ist ein Brantwein, in Rneipen zu servieren;
Doch Reitenbach und Nierenstein sind hoch zu ästimieren.

Die Geismilch von Ormonts ist, für Leidende nicht ohne.

Gingegen wenn gesund du bist such' Tränklein an der Rhone.

Der Pfälzer ist kein übler Gast, bleibt er, wie er gewachsen;

Doch stärkt mit Sprit man seine Kraft, so drückt er dir die Gagen.

Der Schnaps wird wie der Wein getauft, muß jedermann bekennen;

Gar oft man Quegächtenwasser kauft, und „Risch“ tut man es nennen.

Am Rheine wächst viel edler Wein, auch gibt's da Akademien,

Da lernet man aus Schächtelein sahweise Wein zu ziehen.

Bei Syratius die Feuerlut bereiten Aetnas Neben;

Auch Samos Tröpflein sind sehr gut, das Herz neu zu beleben.

Tokayer im Magyarenland soll kaum ein Tröpflein gleichen;

Dem Prinz Eugen führt er die Hand bei seinen Türkenstreichen.

In Ungarn flatter Wein gedeiht, im Lande der Magnaten,

Drum wachsen dort seit alter Zeit auch rundliche Dufaten.

In keinem Land der Weinstock steigt, so hoch wie Uips Thermen.

Das Rhonekind dem Glescher zeigt, wie froh die Neben grünen.

Nöslauer trinkt der Wiener gern, die Wienerin nicht minder;

Nur leider ist der Ort zu fern für Nebelpalterkinder.

Den Wishty und den Butty kennt man nur als Präparate,

Der eine wie der andere brennt, der Teufel stand ihm Pathe.

Sippanien, Waadtland, Zypern sein nicht grade nah beisammen,

Der Kereß, Hoorne, Zypernwein, ist keiner zu verdammen.

Ladislau an Stanislaus.



Thairer Stanislaus!

Die guten Phrankhofen kehnen mir jacht laid dhun, kaum hapen
Sie sich 1 naien Bräsi gelaistet müßen sie in ahlen Stilarten holidisches
Ungmach erlaiden, mis mißt dem Mah Roffoto Stil ausen kohnt daß wiken
die Getter — fergat mir ten haitnischen Seidenischbrung — unt itzunder
hantzi mißb tem venezulalahnischen Schdrauchgribder, dem Castro ain hihn-
lain zu pfliggen. Tifer Kärlt penagt nadirlich tie gegendwärtigen holidischen
Rohn-jungtoure, Reherperpektive: Ter Olänggi mißt im Erleben fischen
und Macht mißt. Terselbige droht Soogahr ten trifolbrigen Gallörtern,
taß kain R son ihnen in 1 venezulalahnischen hafen schiffen dörfe ansonschten
er ten Stihl umfährt unt tie anschießer wirth, wahs ahleritks 4 jene 1 un-
ahngnähmen Weigschmagg hapen fente.

Zu ahledem aper kohnz augh tie alte Gschicht außen, wo es haikt:
„Wehn 2 Straiten, vrait sich ter Dritte.“ Unt tihmal ishtes ter Amerika-
nische Kaiser Rosenfeld. — Ich pin sonsten keiner phon den Antifsehmiden,
aper tem mecht ich toch gunnen, wehn ehr auch 1 Mahl aufs Chahlsfell
aufengeheien täte, ich fürchde nuhr, daß tises Schbeziell aine Girobätsche
Diplomathen Spezi-Altität ist unt tiefe Amerigahner pai ahler Nicksichy-
Laufsigkait toch ser forsichtiglich sint.

Da lope ich mihr toch unger läpes Alpenlänkli, solang unfre Lantes-
fäter als Nahi—onal oter fienteredliche Kuhnmissionen unentraisen tuhn, stets
Fatterlant nit in Gfahr unt unfre kultur hysterische Endwiegungelung ms mißb
7 Mailener Stipheln fürsi.

Du pißt mihr toch nicht böß, taß ich häute so phil in Polenbid ge-
macht hape, 's wahr mihr gratko juht um Gärz unt ta hapich tirk aus-
gschütt womid ich ferpleibe im R und ewigglich tein Zer alter

Ladislaußibus.

„Es blüht der Lorbeerbaum“

Für jeden Künstler kaum“

doch ist der Tisch „modern“ geraten, würzen ihm Lorbeerblätter den
Braten! —

Automobilistisches.

Wir verfolgten Automobile, es fürchten uns leider Viele, während
wir doch ein frisches Leben dem fast verfaulenden Zeitgeist geben. Das
Automobil, wem ist es gleich? Antwort: „Es wirkt wie ein Pech im
Leich.“ Da werden alle die trägen Fische, gefressen werden fürchtend, wieder
fleisch. Der Pech macht ihnen (hätt' bald gesagt Beine), sie suchen fleißig
schleudende Steine, und schießen gar lustig und munter im Elemente hin-
auf und hinunter. So haben die Automobile Lebendigmacherei zum Ziele.
Das Löffelstück wird rollen und schnaufen, da lernen die Leute wieder
laufen. Die Kinder mit Zauchzen und Sachen beeilen sich Platz zu machen.
Erwachsene, die kaum die Beine läppen, lernen auf einmal springen und
hüpfen und leer werden Straßen ganz plötzlich, das ist ja nützlich und er-
götzlich. Welt wütend ein erschrockener Hund, er macht sich davon und
bleibt gesund, und wird er in seiner Dummheit verlarvt, ist immer die
Hundstanz erspart. Es ist nicht der Mühe wert zu schwachen von zer-
quetschten Hühnern oder Kagen. Kommt etwa ein Roß aus Rand und
Band, dann fehlt's ihm halt eben an Verstand; es gehört natürlich in
diesem Fall in einen Jren- oder Narrenstall. Es wird so vielleicht wieder
vernünftig und auch der Mensch bessert sich künftig, wird nicht erjümt wo
Löffelstück tönen und sich an Staub und Geruch gewöhnen, und die Herren
von den Eisenbahnen dürften ihre Absehung bald ahnen. Nur noch unbe-
hülfliche Narren plagen sich mit Roß und anderen Karren. Da müssen
nicht Esel und Ochsen als Zugtiere erbärmlich grochsen, und jeder Bauer
wird mit Vergnügen automobilisch den Acker pflügen. Und kurz und gut,
das Straßenwesen wird umgekehrt als wie mit Befen. Autoheizer vor-
sichtig und willig werden hochgeachtet wie billig. Niemand macht ferner
gornig und grallig Finger und Häuste automobilig, und Pudel und Spizel
einhellig, sind nicht mehr automobilig. Poeten statt spöttisch passquillig
fühlen endlich automobilig. Die bösen Muni sonst immer schrullig, zeigen
sich nicht automobilig und Duben sind nicht mehr so drollig, mit Steinwürfen
automobilig. Es findet sich niemand, der gaulig sich widrig benimmt
automobilig. Die ganze Welt wird sicher und heilig, baldigst automo-
beilig. Und also: „Ihr Löffelstrolche, seid guten Muts, schöner wird's
später.“

Zwä G'sätzli.

I ha mym Fräule sch vor Bochä

Es sufre Schlittesahrt versprochä:

Der Schlittweg ist für hür en spotä,

Und aber 's chönt hym Strohl no

grothä.

Sie planget halt, es hät ä Mäanig,

Und frent si d'roß grad fast alläanig.

My reut das Geld — es thät mi

teid,

Wenn's no nöb öppä chont goßschneid!

Tres faciunt collegium.

Äffe, Rater und Studios', alle dreie ganz famos

In des engsten Schäbels Kause, fühlen traulich sich zu Hause.

Siddigeiget II.